

## Theodor Verhas (Schwetzingen 31. August 1811 – 1. November 1872 Heidelberg)



Handschuhsheimer Schlösschen, 1871

Am unteren Darstellungsrand signiert und datiert "TVerhas. f. 1871." [TV = legiert].  
Feder/Tusche, Aquarell über Bleistift, partiell mit dünnem Firnis, 49,9 x 70,8 cm, Inv. Nr. Z 6205

Theodor Verhas, 1811 in Schwetzingen geboren, starb 1872 in Heidelberg. Am 31. August jährt sich sein Geburtstag zum 200sten Male. Anlässlich dieses Jubiläums präsentiert die Graphische Sammlung im Kontext einer Studioausstellung ein Aquarell des Handschuhsheimer Schlösschens, eine Schenkung aus Privatbesitz, die nun erstmalig gezeigt werden kann.

Als zweiter Sohn des Buchhalters und späteren Domänenverwalters Peter Joseph Verhas und seiner Gattin Katharina erblickte Theodor Anton Joseph Maria Verhas am 31. August 1811 in Schwetzingen das Licht der Welt und wurde noch am selben Tag zu Hause getauft. Sein familiäres Umfeld war handwerklich-künstlerisch geprägt, zudem bestand eine überlieferte Verquickung mit dem Hof- und Verwaltungsbeamtentum. Verhas' Vater Peter war 1804 in Schwetzingen ansässig geworden. Ein Heim fand die Familie Verhas im Amtsgebäude der Domänenverwaltung am Schlosspark. Ende der 20er Jahre wird der Domänenverwalter Peter Verhas mit Familie als Mieter in Heidelberg er-

wähnt, 1832 erwarb er ein Haus in der Haspelgasse. Der Sohn Theodor war zu dieser Zeit bereits beruflich tätig und die wichtigsten Themenkreise seines Schaffens, Vedute und Landschaft, die er im Laufe der Jahre mit größter Variationsbreite behandeln sollte, kristallisierten sich bereits jetzt heraus.

Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Philipp hatte Theodor Verhas von 1821/22 bis 1826/27 das großherzogliche Lyzeum in Mannheim besucht. Zu seiner weiteren Ausbildung, seinem künstlerischen Werdegang finden sich widersprüchliche Angaben. Stimmig erscheint die Annahme, dass er seine Ausbildung in Karlsruhe bei Ernst Fries begann und 1833, nach dessen frühem Tod, nach München ging und dort die Akademie besuchte. Andere Biographen erwähnen noch zwischenzeitlich ein Selbststudium in Heidelberg und München sowie den Maler Karl Koopmann als seinen Lehrer.

Nach seinen Studienaufenthalten in München und Studienreisen nach Tirol und Oberitalien ließ sich Theodor Verhas 1837 in Karlsruhe

nieder. Es heißt, er sei zwei Jahre später nach Heidelberg zurückgekehrt, da er in Karlsruhe nicht Fuß fassen konnte. Mit der finanziellen Unterstützung Großherzog Leopolds setzte er schließlich seine Ausbildung in München fort und ließ sich dort 1843 mit seiner Gattin nieder. Ende der 1850er Jahre kehrte das Paar erneut nach Heidelberg zurück, wo der vielbeschäftigte und geschätzte Künstler, der „Altmeister Verhas“, am 1. November 1872 – nachdem er noch kurz zuvor im „Heidelberger Journal“ als „nie älterer Künstler“ Erwähnung fand – mutmaßlich einem Nervenfieber erlag.

Ein Jahr zuvor entstand sein großformatiges Aquarell des Handschuhsheimer Schösschens, welches die ebenfalls noch kurz vor seinem Tod gepriesene „vollendete Feinheit“ in der Ausführung und „poetisch sinnige Natur-Auffassung“ augenfällig macht. Zudem ist es ein für sein Oeuvre charakteristisches Motiv, gehören doch Ansichten Heidelbergs und seiner näheren Umgebung zu Verhas' typischen Sujets.

Der älteste Bauteil des Anwesens, der Treppenturm, geht auf das Jahr 1609 zurück, der restliche Gebäudekomplex auf das 18./19. Jahrhundert. Der Maler Carl Rottmann, der mit Carl Philipp Fohr und Ernst Fries – Verhas' späterem Lehrer – zu dem von Karl Lohmeyer beschworenen „Dreigestirn der romantischen Malerei in Heidelberg“ gehörte, kam hier am 11. Januar 1797 zur Welt. 1836 erwarb der Kolonialhändler Carl Adolf Uhde das Gut von Helene Rottmann, vergrößerte das Anwesen und ließ südlich des Schösschens einen Park anlegen, den er im Sinne eines botanischen Gartens gestalten ließ. Zehn Jahre bevor Theodor Verhas das Motiv vom Park Richtung Gebäudekomplex blickend festhielt, ging das Handschuhsheimer Schösschen in den Besitz des vermögenden Engländers John Benjamin Graham über, der es als Sommersitz nutzte und den Park in den Folgejahren auch seinen Mitbürgern öffnete. Nach dem Ersten Weltkrieg gingen Schösschen und Park in städtischen Besitz über.

Wie Ernst Fries, dessen Schüler er wie oben genannt zeitweise gewesen sein soll, steht auch Theodor Verhas als Maler, Aquarellist und Zeichner mit seinem Oeuvre im Spannungsfeld zwischen Idealismus, Romantik und Realismus, Naturalismus – Ansätzen, die schlagwortartig verkürzt gesagt den Bogen von Überhöhung, atmosphärischer Verklärung der Wirklichkeit bis hin zur Erkenntnis der Realität, der inneren

Wahrheit und „wertfreiem“ Abbilden spannen.

Verhas wählt seine Motive aus dem rein sichtbaren Bereich, konzentriert sich auf die Darstellung real existierender Motive der sichtbaren Welt, wobei ihn parallel die stimmungsvoll-atmosphärische Herangehensweise Turners tiefgreifend beeinflusste und insbesondere in seinen lavierten Landschaftszeichnungen und -skizzen greifbar wird. Ebenso spürbar ist der Einfluss der niederländischen Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts. Äußerungen von Verhas selbst weisen auf eine lebenslange Beschäftigung mit dem Werk Anthonie Waterloos hin, von dem er, wie er 1865 schreibt, einige Radierungen besitze „und zwar gerade von den größern und schönsten Blättern“. Verhas faszinierten Waterloos Waldpartien, der, um Franz Kobell zu zitieren, ein „Anatomiker aller Bäume“ war. Leicht lassen sich hier Anknüpfungspunkte zu Verhas' Zeichnungen, seinen Baumstudien und Ansichten herstellen.

Auch sein Aquarell des Handschuhsheimer Schösschens offenbart ein besonderes Interesse für die Darstellung vegetabiler Formen, den die Ansicht links und rechts rahmenden Baumbestand, den er mit Liebe zum Detail nuanciert in tonigen Abstufungen inszeniert. Bewusst wählt der Künstler den Blick vom Park auf den Gebäudekomplex, der den Blick auf einen Laubengang und den am Spalier üppig überwucherten Treppenturm und die Gartenfassade eröffnet. Zart lavierte, in der Ferne zunehmend verblassende Bäume, die sich teilweise fast im wolkgigen Himmel aufzulösen scheinen, schließen die Darstellung im Hintergrund ab.

Verhas wählt für diese Ansicht einen klassischen dreizonigen Bildaufbau, der den Blick des Betrachters von den im Vordergrund rahmenden Bäumen fokussiert auf das Anwesen im Mittelgrund leitet und ihn im Hintergrund durch die abschließende Vegetation auffängt.

Auch das Prinzip der Variation, das Verhas' Oeuvre durchzieht, findet Anwendung. So wählt er, um sich dem Motiv des Handschuhsheimer Schösschens zu nähern, kontrastierende Gestaltungsmöglichkeiten wie bei den beiden dem Aquarell vorangehenden Zeichnungen, die den Spannungsbogen vom kleinen zum großen Format, vom zeichnerischen zum malerischen Ansatz, von der Bleistiftzeichnung zum Aquarell eindrucksvoll visualisieren.

Anja-Maria Roth

---

#### Literatur:

Lohmeyer, Karl: Heidelberger Maler der Romantik. Heidelberg 1935. | Lankheit, Klaus: Über den frühen Realismus in Deutschland 1800–1850. In: Der frühe Realismus in Deutschland 1800–1850. Gemälde und Zeichnungen aus der Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurt. Ausst. kat. Germanisches Nationalmuseums, Nürnberg. Nürnberg 1967, S. 19–29. | Bahns, Jörn (Hrsg.): Theodor Verhas 1811–1872. Veduten und Landschaften. Zeichnungen und Aquarelle aus den Beständen des Kurpfälzischen Muse-

ums der Stadt Heidelberg. Mit Texten von U. Andersson und U. Perkow. Ausst. kat. Kurpfälzisches Museum Heidelberg. Heidelberg 1993.

#### Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design  
Foto: Museum (K. Gattner), Druck: City-Druck Heidelberg  
Nr. 318 © 2011 KMH Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg  
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de  
www.museum-heidelberg.de